

Nr. 777 (16. Jahrg. Nr. 15)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

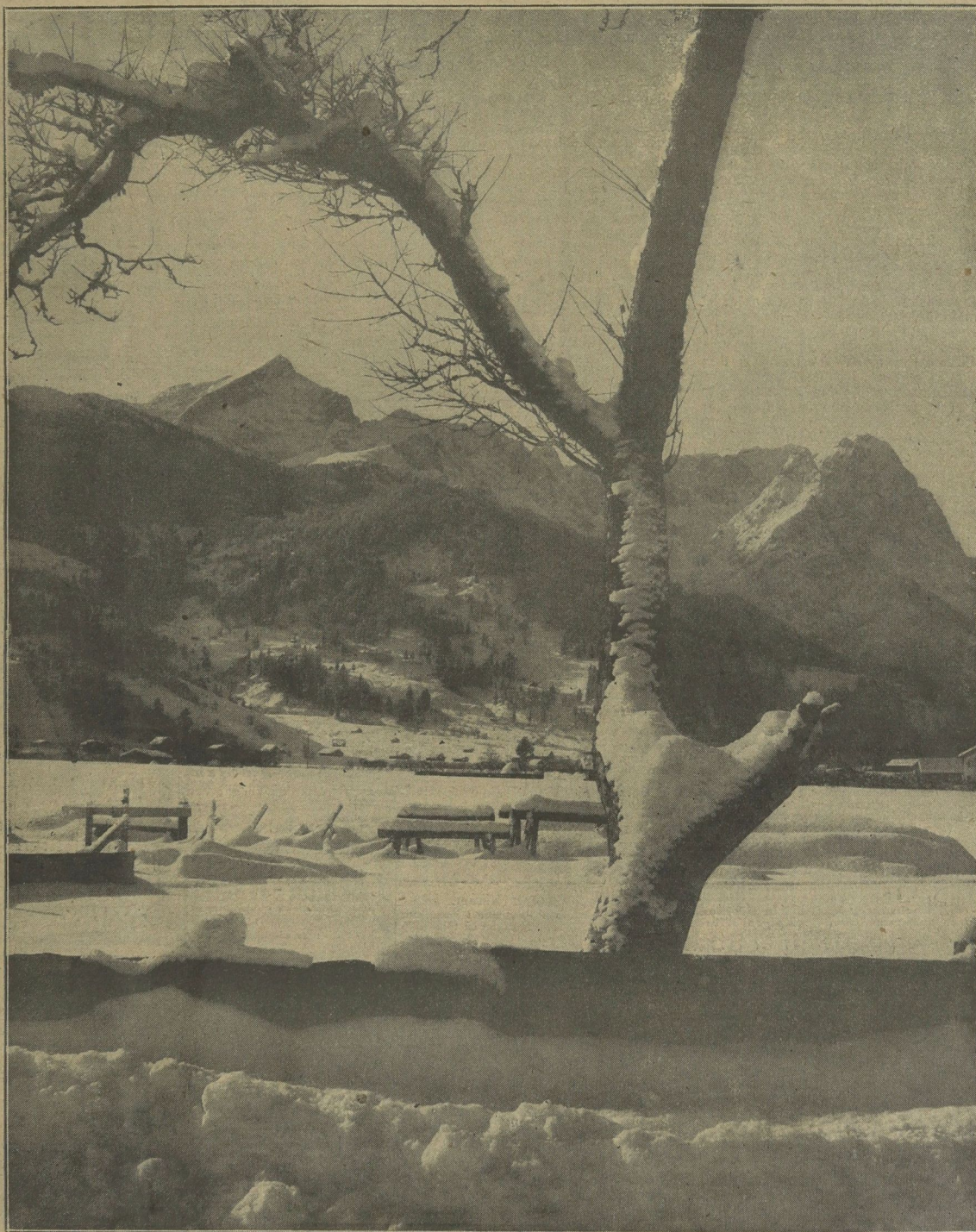
Sonntag, den 12. Januar 1919

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Winterlandschaft aus dem bayrischen Hochgebirge.

ant,
ein,
talsanlage,
ist eine
e.
Bedarf an
tger,
ücke 23.
Bedienung.
ge
ingen
ungen
ät“
weg 249a
7984.
ssen
et bei Altes
gabe (882
nchen 55.
achs
[3133
ar
eines
achs
öden.
emin
55 a.
erträger
Min. Haut-
nd Messer,
wappst., groß-
ige u. Hickerge
er Nach- oder
u. Ermanndf-
u. 7, 3-10 M.
ASER,
der Straße 2.
zeigen
ig,
nden Ar-
ft 8 Leu-
ll nter-
ulo, 100.
er: Ein-
stößener,
schöner
der (Rus-
Bunlich
Dofen,
adit: 720
tte Karo-
n. Tele-
stfnoenl-
roie 30
ahmstellen
toberten
n.
stienburg-
sprech-
Muskant
1774
ut Grund-
stfnoenl-
stfnoenl-
in-Gome-
u. Ver-
stfnoenl-
en 25
n. Halle
e u. par-
enstfnoen-
in- und
stfnoenl-
ten, Leipz-
nhausen



Sächsisch-Thüringische Frauen-Rundschau.

Eisenach.

Der Nationale Frauendienst macht alle Frauen in Stadt und Landkreis Eisenach darauf aufmerksam...

Erfurt.

Der Magistrat macht wiederholt darauf aufmerksam das im städtischen Kindergarten-Seminar...

Der Magistrat gab bekannt, das das Diensthinter des Wohnungsinpektors, Herrn Schelle...

Der Vaterländische Frauenverein für den Landkreis Erfurt, der 1706 gegründet wurde...

Halle.

Zum weiteren Ausbau der Fürsorgestelle für Jungenkranke hat kürzlich das Bankhaus Reinhold Steiner...

Altien-Papierfabrik 2500 Mark dem Ortsverein zur Bekämpfung der Tuberkulose überwiesen. Noch immer wird in Vermieterkreisen die Polizeiverordnung...

Magdeburg.

Der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien, der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft...

Die landwirtschaftliche Garten- und Haushaltungsschule zu Magdeburg-Cracau beginnt 1919 ihr neues Schuljahr...

Wiederholt sind in der letzten Zeit von Angehörigen solcher Kinder, welche die Stadt in Pflege nehmen mußte...

unterziehen dem Landeshauptmann der Provinz Sachsen, und Anträge um Herausgabe dieser Kinder müssen an diese Stelle gerichtet werden.

Nordhausen.

Der Magistrat gab bekannt: Die Besitzer und die Vermieter von Wohnungen, möblierten Zimmern, Schlafstellen...

Weimar.

Die republikanische provisorische Regierung für Sachsen-Weimar-Eisenach erläßt für die Schulen folgende Verordnung...

Rätsel-Ecke

Auflösung der Knackmandel Nr. 593: Landsturm.

Preise empfangen:

Bertha Schuster, Halle a. S., Brunnenstr. 17. Willy Dönitz, Halle a. S., Schützenstr. 13.

Weitere richtige Lösungen gingen nicht ein.

Auflösung der Knackmandel Nr. 594: Guter Rat ist teuer.

Preise empfangen:

Danna Zacharias, Zerbst i. A., Mühlenbrücke 31. Gertrud Rüdiger, Halle a. S., Volkmannstr. 3.

Auflösung der Knackmandel Nr. 595: Jagdhund.

Preise empfangen:

Berta Schuster, Halle a. S., Brunnenstr. 17. Hanna Albrecht, Magdeburg, Schillerstr. 45a.

Der betreffende Preis steht dem Gewinner bezw. den Eltern gegen Vorzeigung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle...

Graue und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben...

Schützt eure Fußböden mit Bohnermasse! Prima Öl- und Wachsware...

Hettstedt Schöne Auswahl Damen-Mänteln, Kostümen, Kostümröcken...

Wichtige Gesundheitsfragen behandelt die Druckschrift über Amalah...

Bettnässen. Abhilfe sofort. Alter und Geschlecht angeben...

Hautjucken Krätze beseitigt sofort Cassels Ernesto!

Särge Ueberführungen Feuerbestattungen „Pietät“ Magdeburg, Breiteweg 249a

Prima Bohner-Wachs geruchlos mass wischbar garantiert reines Bienenwachs...

Hämorrhoiden? Lindernde, wirkliche Zuflucht...

Zöpfe Gehlstöter zu bekannt billigen Preisen. Fertige aus eigenem Haar...

Göring & Comp. Wäsche-Anfertigung Spezialität: Braut-Ausstattungen Breiteweg 211

Korbwaren-Haus Apparat zur Verhütung der lästigen Folgen des Bettnässen.

Sellerhäuser Nüchenglantz Einfach unentbehrlich für jeden Haushalt...

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . . . 2.60 Mk.
Für Rückendung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechselnd mit der Beilage „für unsere Kleinen“
und „Am Webstuhl der Zeit“

Geschäftsstelle: Magdeburg Tischlerstraße 17. — Fernsprecher 2913.

Uneigenpreis

für die 5 gespaltene Nonp. Seite 40 Pfg.
Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 5 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 5 Pfg.
Anzeigenchluss Freitag nachmittag für die in der
nächsten Woche erscheinende Nummer.

Ein Wintertag im Wassertal.

Weg und Steg sind verschneit, und immer noch fallen leise die Flocken in der stillen Luft jeden Laut dämpfend. Weich legt sich der Schnee wie eine weiße Decke über die im Winterschlaf ruhende Welt. Auf jedem Zweig haftet die schimmernde Pracht; gebeugt, als trügen sie eine schwere Last, stehen die niederen Fichten und Tannen, die Sträucher im Unterholz und am Waldrand da, wie mit Perlmeln überhangen. Vereinzelt nur ragt ein mit dunklen Nadeln besetzter Zweig aus der blendenden Hülle, oder ein dicht besetzter Ast, wenn die sich auf ihm häufende Schneemenge zu schwer wird und ihn zu tief hinunterdrückt, sie abgleiten lassend, wieder empor. Dann zieht ein feines flügendes Niesel durch die Stille, und die weißen Kristalle blitzen wie Diamanten im streifenden Lichtspiel auf.

Wir stehen am Waldrand. Unsere Fußspuren hinter uns auf dem schmalen Wege, den der Schneeflug heute in der Tagesfrühe zog, sind bald verweht. Vor uns breiten sich die Ackerstücke und Wiesen, steckenlos. Wo die Straße sich zu dem schmalen Tale weigt, das nur ihr, dem Wasser und rechts und links einzigen Häuschen mit schmalen Höfen und Streifen eingezäunten Gartenlandes Raum gewährt, sehen wir die schneebedeckten Dächer, die schieferbeschlagenen Giebel traulich aufragen. Weichlich blauer Rauch steigt aus den Schornsteinen, ein Fenster leuchtet im Licht hell auf. Wie eine Einladung, ein Willkommen ist es.

Bald haben wir die ersten Häuser des Dörfchens erreicht, das wie eingebettet weltverloren zwischen den Bergen liegt. Bis über die Fensterstöße legt der Schnee, die mühsam geschaukelten Fußsteige vor den Türen sind halb verweht. Mit weichen Linien ziehen die losen Flocken jeden Mauervorsprung, jedes Sims nach; lustige Klappen haben die niederen Schöbte, die Dampfschle, die Brunnen aufgesetzt. Still, märchenhaft ist die Welt um uns. Alles Leben scheint hier auszuruhen. Nur seines leises Raufchen und Rinnen erreicht unser Ohr. Die Wasser sind es, die, von des Winters Macht nicht ganz in Bann geschlagen, ihre Wellen über vereistes Felsgestein und zwischen schmalen, von weißlich grünem Eis eingengten Ufern zu Tal eilen lassen.

Wir wandern mit dem Lauf des Baches durch das kleine stille Dorf noch größerer Einsamkeit und Stille im unsern Waldtale zu. In frühlichen Sommertagen hielten wir dort Rast, wo der Bach sich mit einem anderen, munter aus einem sich neigenden Seitentale kommenden zu weiterem gemeinsamen Laufe eint, zuerst kleine Seitennarwe und zwischen ihnen kleine grüne Inseln bildend. Wie oft saßen wir dort auf moosigem Felsgestein. Die Sonne warf goldene Lichter auf die Stämme und den Waldboden rings, süßen, scharf betäubenden Duft strömten die frischen Blätter und Triebe an Baum und Strauch, die Blüten und Gräser aus. Allüberall Loden und Jubelkuren von Vogelstimmen und süßer Sang, und in der Einsamkeit, in der das Raufchen der Wellen stark tönte, kamen sterbliche Reue langsam Abend von der Bergwand zum Wasser herrieber, ganz nahe zu uns. Schmetter-

linge, schöner und eigenartiger gefärbt als drünten in der Ebene, und schillernde Vögelchen umgaukelten uns, und am nahen Teich, der aus einer am Berggang über ihn angebrachten hölzernen Wasserrinne ständig gespeist wird, sahen wir vom erhöhten Platz unter der Linde inmitten des Wiesengrundes dem munteren Spiel der sinken, schöngezeichneten Forellen zu, indes das Sonnenlicht über das trüblichklare, vom leichten Wind kaum merklich geträufelte Wasser goldene Reize zeichnete bis auf den Grund. Ruhe und Kraft war uns hier in der Stille geworden, und die Erinnerung lockte uns jetzt aus der Unruhe des Lebens hinaus, um hier im Thüringer Walde der Schönheit deutscher Erde und ihres unvergänglichen Zaubers wieder inne zu werden.

Und nun empfing uns welkferne Stille und erhabene Schönheit in Märchenglanz. Wie verzaubert lag das kleine Tal inmitten der umschließenden Berge. Die Bäume standen wie stille Wächter, der Winter aber hatte über alles sein schimmerndes weißes Prachtgewand gelegt. Traumbhaft nur raunte die Wasser, und eines Wildes Spur verlor sich im Tann. Sacht und leis fielen vereinzelt noch Flocken vom klarer gewordenen Himmel, über dem die scheidende Sonne rosige Straßen zog. Ihr Widerschein ließ den Schnee auf der Bergeshöhe aufglühen, und weichenfarbene Schatten nahmen die tiefergelegenen Hänge an. Des Mondes Sichel schwamm silbern im matten Blau, da schieden wir und schritten wieder talaufwärts dem Dörfchen zu.

Ein Hund sprang uns freundlich entgegen, eine Haustür öffnete sich. Bald sitzen wir behaglich im Stübchen, das von wohliger Wärme durchströmt ist. Leise knistert das Holz im Ofen und der Scheit der züngelnden Flammen fällt durch den Schieber der Tür und huscht im wechselnden Spiel über die mit Tannenzweigen bestreuten Dielen, die Wände, hier und dort ein Bild im einfachen Rahmen streifend. Doch nicht lange dauert die Stille um uns. Die Dorfbewohner kommen und wollen von uns hören, ob es wahr ist, was alles sie an Ungeschehenlichkeiten von dem Geschehen in der großen Welt da draußen erfahren, und sie erzählen uns von ihrem Leben, ihren Leiden, ihren Sorgen. Und wieder werden wir dabei inne, daß der Menschen Lasten überall die gleichen sind, und daß Seelenfrieden und Seelenstille nur dort zu finden ist, wo die Seele sich ihren Tempel erbaut. **J. Vetterling.**

Hallische Fürsorgestelle für Wohnungseinrichtungen.

Zu den Dingen des täglichen Bedarfs, die unter dem Einfluß der Kriegszeit eine größere Preissteigerung erfahren, gehören auch die Möbel und alle weiteren Einrichtungsgegenstände. Für Minderbemittelte, und dazu rechnen bei der jetzigen Entwertung des Geldes weite Kreise des Mittelstandes, ist die Anschaffung einer Wohnungseinrichtung schier unerschwinglich geworden. Dabei ist es aber auch oft fast für diese unmöglich, zu dem früher oft bewährten Ausweg sich zu entschließen und gebrauchte, doch gut erhaltene Möbel zu kaufen, denn auch diese sind im Preise so stark gestiegen, daß jetzt vielfach ein weit höherer Preis dafür gezahlt mer-

den muß, als der erste Besitzer für sie ausgab, da er sie neu erstand. Vielfach wird gerade dieser Umstand als Wucher empfunden, und die Vorstände verschiedener Stadtgemeinden in unserer engeren Heimat haben auch schon beschloffen, diesen Wucher unmöglich zu machen durch die Bestimmung, daß gebrauchte Möbel nur an städtischerseits Beauftragte verkauft werden dürfen; nach der Wiederherstellung durch Mitglieder der Tischlerinnung werden die Möbel dann nur gegen Bezugschein an Minderbemittelte wieder abgegeben. Soweit sind wir in Halle meines Wissens noch nicht, doch ist auch hier auf Veranlassung der städtischen Behörden nach dem Vorbild anderer Städte eine Fürsorgestelle für Wohnungseinrichtungen gegründet worden, die billige und geschmackvolle Möbel für minderbemittelte Einwohner beschaffen soll, besonders für Kriegsgetraute und für Kriegerrinnen, die möblierte Zimmer abvermieteten wollen. Die Möbel sind nach Entwürfen des Herrn Direktors Thierich hergestellt worden und im Hause Große Ulrichstraße 50, 1 Treppe ausgestellt. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 3 Uhr geöffnet, und ihr Besuch ist auch denen warm zu empfehlen, die jetzt keine Möbel benötigen. Denn an den aus gutem Holz gefertigten einzelnen Stücken, die deren sich gute dauerhafte Arbeit mit Zweckmäßigkeit der Einrichtung und, bei aller Einfachheit, doch Schönheit der Anordnungen vereinigt, wird jeder seine Freude haben, der sich von dem unedlen Tand und Wust abteht, der sich vor kurzem besonders noch an allen Einrichtungsstücken, die für einfachere Verhältnisse bestimmt waren, breitmachte.

Hoffentlich machen auch recht viele von dieser Einkaufsmöglichkeit billiger, gelegener, den Zeitverhältnissen angepaßter Einrichtungsgegenstände Gebrauch. Einfacher wird in Zukunft unser ganzes Leben sein, der uns in unserem Haushalt umgebende Hausrat aber ist ein Spiegel unseres eigenen Lebens und Seins. **ju.**

Sächsisch-Thüringische Frauen-Rundschau.

Braunschweig.

Das Landesjäuglingsheim, Ludwigstraße 15, das kürzlich dem Betrieb übergeben werden konnte, ist nicht nur Säuglingsheim und Säuglingskrankenhaus, sondern es ist zugleich eine Schule für Säuglingspflegerinnen. Junge Mädchen, die den Beruf einer Säuglingspflegerin oder einer Kinderkrankenpflegerin ergreifen wollen, brauchen nun nicht mehr außerhalb Braunschweigs ihre Ausbildung zu suchen. Auch für diejenigen Kreise unserer Bevölkerung, die sich nur die für den Hausgebrauch erforderlichen Kenntnisse für die Pflege des Kindes verschaffen wollen, wird durch Vorträge und kurze Lehrgänge hierzu im Landesjäuglingsheim Gelegenheit gegeben. Nähere Auskunft wird von der Anstaltsleitung erteilt. Eine Besichtigung des Hauses unter Führung kann an jedem Montag nachmittag um 4 Uhr stattfinden.

Stiftungen. Herr Wilhelm Götte hat seinen Spenden für Kriegsohnlaferszwecke neuerdings weitere hinzugefügt, indem er 25 000 Mark für die Hinterbliebenen braunschweigischer Kriegsteilnehmer und 5000 Mark für Säuglingsfürsorge zur Verfügung stellte.

Schwere Prüfungen. Original-Roman von R. Beyersdorff

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der bisherige Verlauf des Romans: Der Professor Otto Steiner teilt dem Bankier Wendland, der ihn wie einen Sohn schätzte, mit, daß er seine einzige Tochter Gerda heiratet. Etwas später erhebt Herr Wendland zur Fehde bei seiner Gattin, und er läßt nun Gerda gegenüber durchblicken, daß er von der Liebe zwischen ihr und Steiner weis. Gerda ist entsetzt, und erklärt mit bebender Stimme, daß sie den jungen Professor nicht ermahnt, sondern immer nur mit lauernd-böser Freundschaft behandelt habe. Die Eltern merken an ihrem Erschrecken, daß sie einen andern liebt. Im Laufe des Justizrates Granfeld, eines Verwandten von Wendlands, findet ein Gartenfest statt. Hier trifft Gerda mit ihrem nimmermüden Verlobten Herrn von Bodenstern zusammen. Als sie dann später mit Otto Steiner tanzt, merkt sie, daß er sie und ihren Verlobten im Garten belauscht hat und daß er diesen haßt. Ueber seine furchtbare Leidenschaft ist das junge Mädchen aufangs tief erschrocken. Einige Wochen später soll im Hause des Bankier Wendland eine Gesellschaft stattfinden und Gerdas Verlobung verkündigt werden. Am Tage vorher wird Herr Wendland ganz plötzlich in seinem Privatkontor von einem Herzschlag aus dem Leben gerafft. Gerda glaubt zuerst den geliebten Vater nur erkrankt; sie gibt Beifehl, den Arzt zu holen.

4. Fortsetzung.

12. 1.

Da unterbrach der alte Buchhalter sie mit den Worten: „Doktor Wichmann ist drüben im Privatkontor bei Ihrem Herrn Vater.“

„Also dann gehen Sie schnell rüber und sagen, wenn irgendmöglich, soll er gleich hierher kommen. Ich werde dann zu Vater rübergehen.“

Sie war schon wieder etwas beruhigter, daß Dr. Wichmann bei ihrem Vater war; das war doch ein gutes Zeichen. Sicher hatte ihr Vater, dem sein Herz ja in letzter Zeit so viel zu schaffen gemacht, einen Krampfanfall bekommen, das war ja bei solchen Herzleiden häufig.

Sie sah den alten Buchhalter an, als ob sie auf seinem Gesicht die Bestätigung lesen könnte. Doch als sie seinem versörkten und doch voll heißen Mitleids auf ihr ruhenden Blick begegnete, da war ihr plötzlich, als wolle es ganz dunkel um sie werden. Aber nein, das Furchtbare, das Entsetzliche, das in dem Blick des alten Mannes sich ausdrückte, es war nicht wahr, es konnte ja nicht wahr sein.

Sie sagte ihm am Arm wie ein Ertrinkender, der nach Halt und Schutz sucht. Mit verzweifelnder Stimme fragte sie: „Ist Vater tot?“

Der alte Buchhalter, der das junge Mädchen schon gekannt, als sie noch ein kleines fröhliches Kind gewesen, das stets für jeden ein freundliches Wort und ein liebliches Lächeln gehabt, nahm ihre Hand in seine Rechte und sagte leise:

„Fassen Sie sich, Fräulein Gerda, Ihr Vater hat einen schnellen und schmerzlosen Tod gehabt — ein Herzschlag, wie Dr. Wichmann, den Herr Steiner sofort telephonisch herbeirief, feststellte.“

Gerda starrte den Sprechenden zuerst ganz verständnislos an. Es schien, als begriffe sie gar nicht, was er gesagt. Doch plötzlich löste sich ein tiefer schmerzlicher Seufzer aus ihrer jungen Brust.

„Vater, mein geliebter Vater,“ rief sie klagend.

Ihre sonst so strahlenden Augen blickten mit einemmal wie erloschen. Eine furchtbare Schwächwandlung kam über sie, doch da fiel ihr Blick auf die Mutter, die noch immer regungslos auf dem Ruhebett lag. Da nahm sich das junge Mädchen mit übermenschlicher Willenskraft zusammen — sie fühlte, daß sie stark bleiben mußte. Ein jähes heftiges Schluchzen schüttelte ihren Körper, aber dann stand sie mit starren, tränenlosen Augen neben der Mutter, und ihre Hände zitterten nicht, als sie wieder und wieder ihre Bemühungen fortsetzte, die wie leblos Daliegende aus ihrer schweren Ohnmacht aufzuwecken.

Endlich, es erschien Gerda, als habe sie eine Gwigkeit gewartet, kam Dr. Wichmann. Er war seit Jahren der Hausarzt der Familie und hatte Gerda während der üblichen Kinder-

krankheiten sowie später die stets ein wenig zarte und leidende Frau Wendland behandelt.

Sein Gesicht war tiefernt, man sah, wie ihn der plötzliche Tod des Bankherrn erschüttert hatte. Als Gerda seinem so mitleidsvoll aussehenden Blick begegnete, da mußte sie, daß wirklich jede Hoffnung vorüber war, daß ihr geliebter Vater nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Der Arzt sah auf die regungslose Gestalt von Frau Wendland. „Eine schwere Ohnmacht, liebes Fräulein Gerda. Vengstigen Sie sich nicht — wir wollen im Begenteil Ihrer armen Frau Mutter die paar Minuten des Vergessens gönnen, das Aufwachen wird sehr schmerzhaft für sie sein. Ihr armer Vater; daß es so schnell kommen würde, hätte ich nicht gedacht.“

Er nahm beide Hände der jetzt totentbläht gewordenen Gerda in die seinen und sagte ernst: „Einen Trost haben Sie, mein liebes Kind, Ihr Vater hat einen schnellen, schmerzlosen Tod gehabt, es war ein Herzschlag, der seinem Leben so plötzlich ein Ende machte.“

„Aber wie ist es nur möglich,“ sagte das junge Mädchen mit zitternder Stimme, „heute morgen sah Väterschen noch ganz wohl aus, er ging etwas später als sonst zur Bank, weil wir wegen der morgigen Gesellschaft beim Frühstück noch allerlei mit ihm besprachen.“

„Oh,“ fuhr sie schluchzend fort, „ich kann es nicht fassen, mein lieber, guter Vater!“

„Ja, wie es so schnell kam,“ entgegnete der Arzt, „das ist mir auch räthelhaft. Es muß eine heftige Aufregung vorangegangen sein.“

„Vielleicht ist noch eine befreundete Bant zusammengebrochen und Väterschen — hat wieder furchtbare Verluste erlitten,“ rief Gerda außer sich.

Dr. Wichmann hatte sich mittlerweile um Frau Wendland bemüht. Schon nach kurzer Zeit machten sich die ersten Anzeichen des zurückkehrenden Bewußtseins bemerkbar. Als Gerda sah, wie zitternde Atemzüge die Brust der Mutter hoben und wie sie jetzt langsam die Augen aufschlug, die zuerst noch ganz verständnislos um sich blickten, kniete sie neben dem Ruhebett nieder, voll zärtlicher Besorgnis in das blasse Gesicht blickend.

„Was ist geschehen, weshalb liege ich hier,“ fragte Frau Wendland, ihre Augen erstarrt auf die Tochter und dann auf den Arzt richtend. Doch schnell kam ihr die Erinnerung an das, was ihre Ohnmacht verschuldet hatte. Da fuhr sie auf und rief voll Entsetzen:

„Ist es wahr, ist mein Mann tot? Oh, seid barmherzig, Gerda, Herr Doktor, sagt mir die Wahrheit — nein, nein, ich habe geträumt, das Schreckliche kann nicht wahr sein!“

Erschüttert umfaßte Gerda die Mutter und suchte sie zu beruhigen, obwohl sie selbst innerlich in größter Aufregung war. Als Frau Wendland nun erfuhr, daß sie nicht geträumt, daß ihr Mann einem Herzschlag erlegen war, da stöhnte sie laut auf, schwer und schmerzlich, und fiel traktlos wieder zurück auf das Lager.

In diesem Augenblick klopfte es an der Tür. Der Buchhalter Lenke, der sich diskret in eine Ecke des Zimmers zurückgezogen hatte, öffnete die Tür. Im nächsten Augenblick stand Frau Justizrat Granfeld neben dem Ruhebett. Sie lächelte Frau Wendland und Gerda und fand, entgegen ihrer sonstigen Lebhafteit gar keine Worte, so hatte sie der Schreck über das rasche Ende des Bankiers mitgenommen.

„Fritz ist gleich rübergegangen nach der Bant — es ist ja zu schrecklich. Herbert war noch zu Hause — er war auch ganz entsetzt.“ So sprach sie, dabei immer wieder das Taschentuch an die von Tränen überströmenden Augen führend.

Heftig zuckte Gerda bei den letzten Worten der Tante zusammen.

Wenn Herbert noch die Nachricht gehört hatte, dann mußte jetzt schon Dietrich von ihrem Verlust. Ach, wie würde nun alles werden? Es litt das junge Mädchen mit einemmal nicht länger hier — sie wollte und mußte den Vater sehen.

Dr. Wichmann gab Frau Granfeld Anweisungen in bezug auf Frau Wendland, die jetzt wieder ganz apathisch dalag, und winkte dem Buchhalter Lenke, daß er das junge Mädchen hinüberbegleite. Er sagte, daß er noch schnell einige notwendige Krankenbesuche machen müsse, dann wolle er noch einmal vorkommen, um mit dem Justizrat das Nötige zu besprechen.

Und dann stand Gerda wenig später im Privatkontor ihres Vaters, wo man den Toten auf das bequeme Ledersofa gebettet hatte und ihm das Gesicht mit einem Tuch bedeckt. Justizrat Granfeld, der bei Gerdas Eintritt gerade mit dem jungen Professor Otto Steiner gesprochen hatte, nahm das junge Mädchen laus bei der Hand und sagte voll tiefsten Mitleids nur die Worte: „Meine arme kleine Gerda!“

Das junge Mädchen stürzte neben dem Sofa in die Knie, nahm die schlaff herabhängende Hand des Toten und bedeckte sie mit Küffen und Tränen.

Mit zitternden Lippen hat sie: „Onkel, laß mich sein Gesicht sehen, nimm das Tuch fort, — ich muß mein Väterschen sehen.“

Ausweichend antwortete der Justizrat: „Kind, das Gesicht ist so verändert, daß du deinen Vater kaum wiedererkennen wirst. Behalte ihn doch lieber so in der Erinnerung, wie du ihn zuletzt gesehen. Es ist besser, Gerda, viel besser, wenn du das Antlitz deines lieben Vaters nicht siehst.“

„Onkel, wie ist das nur möglich? Ein Herzschlag kommt doch so schnell und plötzlich, daß er kaum die Züge so ungünstig verändern kann.“

Der Justizrat suchte nach Worten. „Kind,“ sagte er endlich, „wie soll ich dir das erklären? Der Herzschlag war hier anscheinend die Folge einer großen Aufregung — und diese furchtbare Aufregung liegt noch auf dem Gesicht des Toten.“

Da kniete Gerda neben dem Sofa nieder. Die Hände faltend, betete sie stumm in heißem Schmerz an Lager des toten Vaters, der ihr der beste und liebevollste Vater gewesen.

Dann stand sie auf und wandte sich an den Justizrat, neben dem Steiner stand, der das junge Mädchen mit seltsam forschenden Blicken betrachtete.

„Ich muß jetzt wieder rübergehen und nach der Mutter sehen, ich fürchte, sie wird sich von dem furchtbaren Schlag, der sie getroffen, nicht mehr ganz erholen, weil sie doch schon immer zart und leidend war. Nicht wahr, Onkel?“ — stehend sah sie ihn an — „du nimmst uns alles ab und erleidigt, was erleidigt sein muß. Ich weiß ja auch nicht, was in solchem Falle angeordnet werden muß.“

„Du brauchst dich vorläufig um nichts zu kümmern, liebe Gerda,“ antwortete Herr Granfeld. „Wir sind hier schon dabei, das Geschäftliche zu besorgen. Als deines Vaters juristischer Sachverwalter bin ich übrigens auch offiziell dazu ermächtigt. Du kannst also ganz unbesorgt dich der Pflege deiner Mutter widmen.“

Gerda fand ihre Mutter in einem furchtbaren Zustand, so daß sie vor lauter Angst und Sorge vorläufig keine Zeit fand, sich ihren traurigen Gedanken um den so jäh erfolgten Tod des Vaters hinzugeben. Es war ein Glück,

daß Frau Justizrat Granfeld ihr alles abnahm, was in Anbetracht des Sterbefalles anzuordnen war. Die Gesellschaft mußte abgeseigt, Todesanzeigen und Trauergarderobe bestellt, und wegen der Bestattung — der Verstorbene hatte wiederholt geäußert, daß er nach seinem Tode einmal verbrannt werden wollte — mußten gleichfalls die nötigen Schritte getan werden.

Am späten Nachmittag ließ sich Leutnant von Hohenstein melden. Frau Granfeld, die ebenso wie ihr Sohn um Gerdas Verlöbniß mit dem jungen Offizier wußte — ihr Sohn Herbert hatte es ihr mitgeteilt, sie aber gleichzeitig gebeten, dem Vater gegenüber vorläufig zu schweigen — trat ihm im Besuchszimmer des Wendländischen Hauses entgegen. Dietrich von Hohenstein war tief bewegt.

„Gnädige Frau,“ sagte er ernst, „ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß meine Verlobung mit Gerda morgen abend bekannt gegeben werden sollte?“

Als sie nur stumm nickte, fuhr er fort: „Noch habe ich gar kein offizielles Recht auf Gerda, aber sie ist doch bereits meine Braut. Kann ich sie nicht sehen, verehrte gnädige Frau? Ich möchte ihr so gerne ein wenig Trost zusprechen. Sie soll doch wissen, daß ich an ihrem furchtbaren Schmerz teilnehme, und daß ich ihr beistehen will in dieser schweren Zeit.“

Die sonst so lebhafte und so jugendlich aussehende Justizrätin machte heute einen abgepannten, fast leidenden Eindruck. Eine ganze Weile schwieg sie, als der junge Offizier sie so mit bewegten Worten gebeten hatte, Gerda sehen und sprechen zu dürfen. Nun erhob sie sich rasch und sagte leise: „Ich will Ihnen Gerda schicken.“

Es dauerte nicht lange, da öffnete sich die Tür wieder — aber es war nicht Gerda, die hereintrat, sondern die Justizrätin. Ihre dunkeln Augen hatten Tränen Spuren.

„Herr von Hohenstein, Gerda läßt Ihnen danken für Ihre Teilnahme — aber sie ist außerstande, Sie jetzt zu sehen.“ Erregt fuhr sie fort: „Sie glauben ja nicht, was das arme Kind leidet; die Mutter liegt im Fieber, schwerkrank, und alles ist so entsetzlich, daß man es gar nicht beschreiben kann. Haben Sie Geduld mit ihr, kommen Sie morgen wieder, oder noch besser, warten Sie, bis ich Ihnen durch Herbert Bescheid sagen lasse, wann Gerda Sie sehen kann. Am besten wird es sein, Sie warten, bis die Beerdigung vorüber ist.“

Dietrich von Hohenstein war aufgestanden. In seinen Mienen stand der Ausdruck eines großen Schmerzes. Es tat ihm weh, daß Gerda ihn nicht sehen wollte. Sie mußte doch fühlen, daß seine große Liebe ihn hergeführt habe. Besah er denn durch ihre gegenseitige Liebe und ihr stillschweigendes Verlöbniß noch kein Recht darauf, jetzt an ihrer Seite zu stehen? Er hatte gehofft, ihr wenigstens Trost geben zu können. Und nun fühlte sie sich außerstande ihn zu sehen. Er verstand sie nicht, doch er ehrte ihren großen Schmerz und sagte sich schließlich, daß dieser plötzliche Todesfall sie furchtbar getroffen haben mußte. Da war es am Ende doch begreiflich, wenn sie, die noch dazu für das gleichfalls so teure Leben der Mutter bange Sorge trug, niemand sehen konnte, auch ihn nicht.

So beruhigte er sich. Der Justizrätin die Hand reichend, sagte er ernst und bittend: „Nicht wahr, Sie geben mir Nachricht, sobald sich Gerda etwas erholt hat? Es drängt mich so sehr, sie zu sehen und zu sprechen.“

Frau Granfeld versprach es. Sie ging dann, als der junge Offizier sich verabschiedet hatte, wieder in das Krankenzimmer von Frau Wendland zurück.

Die Beerdigung des Bankiers Wendland war vorüber. Es hatte nur für die nächsten Freunde und Bekannten eine stille Feier in

der Urnenhalle stattgefunden. Die Witwe des Verstorbenen war dabei nicht zugegen — sie lag noch immer krank. Gerda pflegte die Mutter mit größter Hingebung. Sie hatte sich in den letzten Tagen sehr verändert. Ihr liebliches Gesicht war schmal geworden, und tiefe Schatten lagen unter den schönen blauen Augen, die nicht mehr in dem früheren, leuchtenden Glanz schimmerten. Während zart sah sie aus in der schwarzen Trauerleidung.

Sie hatte Dietrich von Hohenstein noch nicht wiedergesehen. Am Tage vor der Leichenfeier hatte sie ihm ein paar kurze Zeilen geschrieben und ihn gebeten, mit seinem Besuch noch etwas zu warten, da sie ihn jetzt, solange ihre Mutter so schwer krank und ihr Aufenthalt an deren Lager fast ständig erforderlich sei, nicht empfangen könne.

„Habe Geduld, Dietrich,“ so schloß sie die wenigen Zeilen, „es ist alles noch so furchtbar bei uns, daß ich es für besser und richtiger halte, wenn Du Deinen Besuch aufschicbst. So wie es Mutter besser geht und sie außer Gefahr ist, werde ich Dir schreiben.“

Deine Gerda.“

Sie hatte ihn noch gebeten, nicht bei der Feier in der Urnenhalle zu erscheinen, da ja ihr Verlöbniß noch nicht veröffentlicht sei. Gerda wußte wohl, daß Dietrich beim Empfang ihrer Zeilen in schmerzliche Betroffenheit geraten würde, ja, daß er vielleicht an ihrer Liebe zweifeln würde, weil sie ihm jetzt so gar kein Recht gab, an ihrer Seite zu stehen. Doch es geschah bei ihr alles aus der geheimen Angst heraus, daß durch den Tod ihres Vaters ihre Vermögensverhältnisse ungünstig beeinflusst werden könnten.

Die Ansicht des alten Hausarztes, daß nur eine heftige Aufregung den Herzschlag verursacht haben könne, war auch ihre Überzeugung. Sie erinnerte sich aus der letzten Zeit der vielen Fahrten des Vaters nach Berlin, von denen er stets nervös und häufig aufgeregter zurückgekehrt war. Es fiel ihr nun nachträglich noch auf, wie sehr sich der Vater in den letzten Wochen, eigentlich von dem Zusammenbruch des befreundeten Hamburger Bankhauses an, gegen früher geändert hatte.

Sein ruhiges, gleichmäßiges Wesen schien ihm ganz abhanden gekommen zu sein.

Gerda war sicher, daß große und schwere Verluste den Vater so aufgeregt hatten. Das sagte sie sich, obwohl sie von dem Geschäftsleben wenig verstand. Ihre Klugheit ließ sie zu dem Ergebnis kommen. Und sie sagte sich gleichzeitig, daß die unter Umständen gänzlich veränderte Lage auch ihr Verlöbniß zu Dietrich von Hohenstein beeinflusst werden könne. Zwar war sie selbst von der Liebe des jungen Offiziers überzeugt, doch sie wußte, daß er arm war, und sie hielt es nicht für ausgeschlossen, daß sein Oheim, der alte Herr von Hohenstein, seine Einwilligung zurückziehen würde, wenn sie nicht länger das vermögende Mädchen war.

Ihr junges Herz schlug voll banger Sorge, als sie für ihr Alter eigentlich seltsame pessimistische Erwägungen aufstellte. Sie hatte vor einiger Zeit einen ähnlichen Fall bei einer jungen Dame erlebt, wo die Verlobung mit einem Offizier zurückgegeben wurde, weil der Vater ganz plötzlich sein Vermögen verlor. Und dieser Fall stand ihr nun immer vor Augen. Doch zuweilen kamen wieder andere, hoffnungsvollere Gedanken. Vielleicht war es doch nicht so schlimm mit Vaters Verlusten. Vielleicht irrte sie sich in ihrer Annahme! Und dann war es ja doch auch nicht gesagt, daß Dietrich sie aufgeben würde, wenn sie wirklich arm war. Er liebte sie doch!

Die Ungewißheit war so schrecklich zu ertragen. Gerda atmete ordentlich erleichtert auf, als einige Tage später, nachdem die sterblichen Ueberreste ihres Vaters verbrannt und seine Asche in der städtischen Urnenhalle beigesetzt worden war, Frau Granfeld sie am Krankenlager der Mutter abließ, weil ihr Mann sie sprechen wolle. Sie mußte gleich, daß sie nun Näheres erfahren würde.

Der Justizrat hatte sagen lassen, daß er Gerda im Arbeitszimmer ihres verstorbenen Vaters erwarte. Es war ein schlicht eingerichtetes, nur durch einige Klubsessel mit einer behaglichen Note versehenen Raum neben dem Wohnzimmer. Hier hatte der Bankier oft abends nach dem Abendbrot noch stundenlang gearbeitet. Und manchmal hatte ihm die Tochter in liebevoller Aufmerksamkeit noch ein belegtes Brötchen, ein Glas Wein oder sonst eine Erfrischung gebracht. Wenn er auch noch so sehr in die Arbeit versunken war, so hatte er doch stets für die mit leichten Schritten Eintretende ein zärtliches Wort oder wenigstens ein gültiges Lächeln.

Vorbei, vorbei für immer! Das treuste Vaterherz hatte aufgehört zu schlagen.

Mit zitternden Händen drückte Gerda die Klinke herab. Im Zimmer brannte nur die elektrische Lampe auf dem großen Diplomatenschreibtisch, vor dem Justizrat Granfeld saß. Er erhob sich rasch, als das junge Mädchen, dessen leises Klopfen er ganz überhört hatte, eintrat. Als sie in sein Gesicht sah, das ihr so ganz anders, so fremd und unruhig vorkam, da erfaßte Gerda wieder das dunkle Gefühl wie vor kommendem Unheil.

„Onkel Granfeld,“ sagte sie leise, „du hast mir etwas mitzuteilen?“

„Ja, mein liebes Kind,“ antwortete er ernst. Seine sonst so klängevolle Stimme hatte einen seltsam unsicheren Ton. „Aber Gerda, du mußt mir versprechen, stark zu sein. Nur unter dieser Bedingung kann ich dir die Wahrheit mitteilen.“

Bewegt antwortete das junge Mädchen: „Onkel, du kannst mir ruhig alles sagen, ich werde stark bleiben. Ich kann mir ja auch schon denken, was es ist,“ fuhr sie fort, und dann sprach sie dem Justizrat von ihrer Vermutung in bezug auf etwaige Verluste des Vaters.

Fortsetzung folgt.

Ich will!

Von Elly Lufshow.

Ein schönes Wort in allen Stunden,
Ob sonnenhell, ob sturmbeweg,
Hab ich zum Führer nun gefunden,
Das mich auf Lebenswogen trägt;
Es mahnt in mir, so ernst und still,
Das starke Wort: ich will!

Nun braust, ihr Wogen, braust nur zu,
Mag auch mein Schiffelein schwanken!
Der Seele Stürme bringt zur Ruh
Und festigt die Gedanken
In meiner Brust, so ernst und still,
Das starke Wort: ich will!

Auch Sonnenlauge werden kommen
Mit ihrem lichten Freudenglanz,
Dann soll mir leit zur Führung frommen
Nur Maß und Ziel bei Spiel und Cans,
Und in der Brust, so ernst und still,
Das starke Wort: ich will!

Ich will erfassen deine Tiefen,
Du Lebensborn, so wechselfreich.
Die Geister, die zum Kampf mich riefen,
Sie finden mich nun stimmungsgleich,
Trag' in der Brust ja ernst und still
Das starke Wort: ich will!

Im Schatten der Schuld. Original-Roman v. Hanna Sorfster

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

19. Fortsetzung.

12. 1.

Mit solchen Gedanken beruhigte sich Graf Eberhard und suchte die immer wieder, gegen seinen eigenen Willen in ihm aufsteigenden Zweifel zu verstreuen. Er hatte die Absicht, am Nachmittag nach Lomitz hinüberzureiten, um dort Näheres zu erfahren, und vor allen Dingen zu hören, ob Renate sich schon etwas beruhigt und erholt hatte.

Aber er kam nicht dazu, sein Vorhaben auszuführen. Gerade als er sich wieder aufs Feld begeben wollte, traf der Landbriefträger ein. Sagnell sah Graf Eberhard die Postfächer durch. Mit Erstaunen betrachtete er einen großen Briefumschlag mit der Aufschrift: Dr. H. Schröder, Justizrat. Was konnte dieser Mann von ihm wollen? Gespannt überflog er die wenigen Zeilen:

„An den Herrn Grafen gestalte ich mir die höfliche Bitte zu richten, mich möglichst umgehend, am besten schon morgen entweder vormittags bis 12 Uhr oder nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr zu besuchen. Es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit, den Nachlaß Frau von Nehring's betreffend.“

Das war der kurze Inhalt des Schreibens. Aufs höchste überrascht hatte Graf Eberhard die wenigen Zeilen gelesen. Sollte das Testament der Verstorbenen doch anders abgefaßt gewesen sein, als sie Renate gelagt hatte! Oder war es dieser gelungen, die Großmutter im letzten Augenblick noch umzustimmen, so daß sie ein neues Testament gemacht und darin das einst unrechtmäßig erworbene Gut jetzt an diejenigen zurückgehen ließ, die schon damals die alleinigen Erben hätten sein müssen. Dann wäre ja alles gut. Aber so recht konnte er an diese Lösung nicht glauben. Es war ihm unmöglich, der Verstorbenen, die er nach der Schilderung seines Vaters als eine maßlos hochmütige, herzensstarke und geldgierige Frau kannte und wegen der verübten Erb-schleichelei stets aufs tiefste verachtet hatte, irgend eine gute Regung zuzutrauen. Eine seltsame Unruhe trieb ihn, sich sofort Bewußtsein zu verschaffen, um was es sich eigentlich handelte. So sattelte er sein Pferd und ritt nach D. Gegen 11 Uhr stand er im Wohnzimmer des Justizrats Schröder, und schon wenige Minuten später befand er sich dem alten Herrn gegenüber, der ihn mit seinen Augen aufmerksam betrachtete.

„Bitte nehmen Sie Platz, Herr Graf. Ich habe an Sie geschrieben, da Sie der Älteste der beiden Brüder sind — es handelt sich eigentlich um Sie beide.“

„Justizrat Schröder deutete bei diesen Worten auf einen neben seinem Schreibtisch stehenden Klubsessel, er selbst setzte sich wieder auf seinen Stuhl und machte nun in klarer überlegter und taktvoller Weise seinem Besuch Mitteilung von dem Anerbieten Fräulein von Allmers.“

Wie erstarrt saß Graf Eberhard da. Das also war es! So wollte sie ihn demütigen, daß sie ihm durch einen Fremden das ganze Erbe als Geschenk anbot! Er mußte sich gewaltsam zusammennehmen, um dem Justizrat nicht heftig und unbeherrscht zu antworten. Aber seiner sonst so sonoren Stimme merkte man die nüchtern unterdrückte Festigkeit an, als er jetzt fragte:

„Also hat Fräulein von Allmer die Erbschaft schon angetreten?“

„Sie wird sie antreten und hat mir bereits die nötigen Vollmachten erteilt.“

Das traf den Grafen furchtbar. Nie und nimmer hätte er eine solche Handlungsweise von Renate erwartet, nachdem was sie damals beide zusammen gesprochen hatten.

Wie konnte sie ihm das antun? Das errietete ja einen Abgrund zwischen ihnen, der nicht zu überbrücken war.

Justizrat Schröder sah wohl, wie es in den Zügen seines Besuchers arbeitete, und er glaubte dessen Aufregung zu verstehen. Es war dem Grafen gewiß peinlich, daß ihm die junge Dame das Erbe als Geschenk anbot. Um die Sache zu erklären, sagte er:

„Fräulein von Allmer ist ein selten edler und vornehmer Charakter, davon habe ich in der langen Unterredung, die ich kürzlich mit ihr führte, mich überzeugt. Nach ihrer Ansicht war es ein Unrecht, daß Ihr verstorbener Onkel, Graf Hans von Hollwangen, sein Vermögen nicht an seinen einzigen Bruder, sondern ihren Großeltern, die ihm doch Fremde waren, vermachte. Sie hat nur den einen Wunsch, jenes Unrecht wieder gutzumachen. Dies kann aber geschieht nur dadurch geschehen, daß sie das Erbe antritt und es Ihnen dann freiwillig abtritt. Eine andere Lösung ist ausgeschlossen. Nicht wahr, das sehen Sie ein, Herr Graf?“

Ernst und eindringlich ruhten die hellen Augen des alten Herrn bei dieser Frage auf dem stolzen, aristokratischen Antlitz des Grafen. Aber dieser saß unbeweglich da, und in seinen Augen glühte es auf wie im Horn und Empörung. Nein, er sah es nicht ein. Niemals würde er dieses seinen Stolz aufs tiefste verletzende Anerbieten annehmen, niemals sich das Erbe, das ihm und seinem Bruder von Rechts wegen zutame, als Geschenk in dieser demütigenden Weise sich hinwerfen lassen.

Er stand auf, heftig seinen Stuhl zurück-schiebend.

„Wollen Sie bitte Fräulein von Allmer mitteilen, daß ich und mein Bruder — ich bin seines Einverständnisses in dieser Angelegenheit sicher — dieses „Geschenk“ zurückweisen. Wir verzichten darauf. Ein Graf Hollwangen läßt sich nichts schenken.“

Er hatte mit großer Bitterkeit, aber in so feinem ruhigen Ton gesprochen, daß der Justizrat als guter Menschenkenner wohl ein sah, hier war vorläufig nichts zu erreichen. Jedes weitere Wort von seiner Seite würde die Erregung des Grafen nur noch gesteigert haben. So neigte er höflich das Haupt und sagte:

„Am Fräulein von Allmers willen, die sich bei Ihrem Anerbieten sicher nur von den edelsten Motiven leiten ließ, bedauere ich aufrichtig Ihre Antwort, Herr Graf. Aber ich nehme sie selbstverständlich zur Kenntnis und werde sie meiner Auftraggeberin übermitteln.“

Graf Eberhard verbeugte sich und verließ das Zimmer von dem innerlich über diesen Ausgang der Sache recht traurigen Justizrat bis zur Tür geleitet.

„Schade, schade,“ murmelte der alte Herr vor sich hin, als er nachher noch eine Weile gedankenvoll an seinem Schreibtisch saß. Er vergegenwärtigte sich Fräulein von Allmer, und gerade weil er von ihrer Aufrichtigkeit und ihrem edlen selbstlosen Charakter überzeugt war, dachte er mit einem Seufzer an die ihm bevorstehende Aufgabe, ihr die scharfe Absage des Grafen übermitteln zu müssen. Er hatte das Gefühl, daß sie sehr unter dieser Antwort leiden würde und hätte viel darum gegeben, ihr andere bessere Nachrichten bringen zu dürfen.

Als Graf Eberhard aus dem Hause des Justizrats trat, wollte er sich zwingen, seine wild stürmenden Gedanken in ruhige und maßvolle Bahnen zu lenken. Aber das war ein schmerzliches Beginnen. Enttäuschung, Schmerz, Gram, Empörung, alles das kämpfte einen heftigen Kampf in seiner stolzen Seele.

Gerade weil er Renate so tief und heiß liebte, hatte ihn ihr Anerbieten, ihre ganze Handlungsweise, die er ja nicht verstehen konnte, furchtbar getroffen und in einer Weise innerlich erschüttert, daß er ganz verzweifelt war.

Seine Hoffnung, Renate als sein Weib heimzuführen zu können, die trotz ihres ihm felsam und in gewisser Hinsicht ganz unbegreiflich vorkommenden Briefes weiter bestanden hatte, war jetzt vernichtet. Er fühlte — zwischen ihnen beiden war alles aus. Nie wieder konnte das ausgelöscht, nie wieder gutgemacht werden.

Planlos war er in diesem wilden Aufruhr seiner Gedanken weiter gegangen. Aber unwillkürlich hatte er doch den wohlbestimmten Weg zu seines Bruders Wohnung genommen, die ziemlich weit von dem Hause des Justizrats entfernt lag. Doch Benno war nicht zu Hause. So begab er sich nach dem Hotel, wo er sein Pferd eingestallt hatte, und ohne etwas zu genießen, ritt er nach Hause. Es wurde ein wilder toller Ritt — schweißbedeckt, Schaum vor dem Maul, so stand das Tier zitternd still, als der Graf am Vorwerk abprang.

Da kam Graf Eberhard zur Besinnung. Um ein Paar hätte er das schöne Tier, das einzige Reitpferd, das er besaß, zugehauen geritten. Er führte es mit sanfter Hand nach dem Stall, legte ihm sorgsam eine Decke über und strich ihm liebevoll über den Kopf. Um des Pferdes willen bereute er sein heftiges Reiten, doch er hatte nicht anders gekonnt, ihm war gewesen, als müßte er seine Erregung, seine Verzweiflung in dieser Weise aus-toben, als könne er nur so wieder ruhiger werden.

Etwas beherrscht war er schon, als gegen Abend sein Bruder und der Baron von Lomitz kamen. Benno war nachmittags direkt von D. nach Lomitz gekommen und nun hatte ihn der Baron nach dem Vorwerk gebracht, da er gern etwas mit Eberhard besprechen wollte. In seiner jovialen Weise begrüßte er ihn, sah aber dann sofort, daß hier etwas vorgefallen sein müsse, eine Wahrnehmung, die auch Benno mit dem sicheren Blick seiner brüderlichen Liebe sofort machte.

Graf Eberhard ließ die beiden Herren nicht lange im unklaren über das, was ihn in Aufregung versetzt hatte, wenn er auch natürlich um seinen Preis irgend etwas von seiner Liebe zu Renate und von seinen vernichteten Glückshoffnungen verraten hätte.

„Ich bekam heute vormittag ein Schreiben von Justizrat Schröder, daß er mir in Sachen der Erbschaft der verstorbenen Frau von Nehring eine wichtige Mitteilung zu machen habe.“ Er begann es in sachlichem Ton, der aber gegen seinen Willen doch seine innere Erregung verriet. „Aufs höchste überrascht, ritt ich gleich hinüber, und der Justizrat übermittelte mir nun ein Angebot von Fräulein von Allmer, uns beiden die gesamte Hinterlassenschaft Frau von Nehring's, also das Vermögen unseres Onkels, als Geschenk zu überreichen.“

Er hielt einen Augenblick inne und sah die beiden Herren an, wie um festzustellen, welche Wirkung seine Worte auf sie hervorbrachten. In deren Mienen zeigten sich natürlich großes Erstaunen und Erwartung.

Da fuhr Graf Eberhard mit lauter Stimme fort:

„Selbstverständlich habe ich dieses meinen Stolz verletzende und in höchstem Grade demütigende Anerbieten ganz entschieden und für alle Mal zurückgewiesen — —“

Fortsetzung folgt.

Neueste Moden



8088. Hut mit links seitlich aufgeschlagener Krempe.



8089. Kleidjamer Hut für junge Mädchen.

Der dem Halsauschnitt anzufügende Kragen legt sich über die Reversränder. Seitlich führt man in den Vorderteilen die Tascheneinschnitte aus, denen man Taschen unterlegt. Zwei nach Zeichnung dem rechten vorderen Rande aufsteigende Patten werden mit Knopflöchern versehen und vermitteln den Schluß des Mantels.

8092. Kleidjames Kostüm für junge Damen. Erfor-



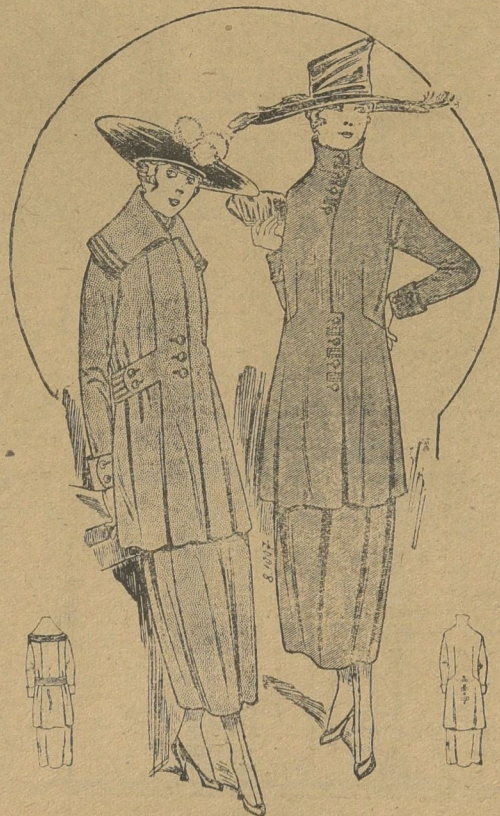
8090. Samthut mit Straußfeder-garnitur.

berlich für Größe II etwa 4,75 m Stoff, 1,10 m breit. Zu dem hübschen, jugendlich wirkenden Kostüm reißt man den 1,70 m weiten Rod am oberen Rande ein und stüht ihn durch den geraden Zimmengurt. Die Jacke ist mit geteiltem Rücken und Vorderreilen zu arbeiten. Man verbindet die Teile den Zeichen gemäß miteinander. Dem zweiten Vorderteil ist ein Teil des Gürtels angeschnitten, der dem hinteren mit starker Soutache zu besetzenden Gürtel aufgekнопft wird. Die vorderen Ränder werden auf der Innenseite etwa handbreit mit Leinen über Oberstoff bekleidet und mit Knopfschluß versehen. Dem Halsauschnitt fügt

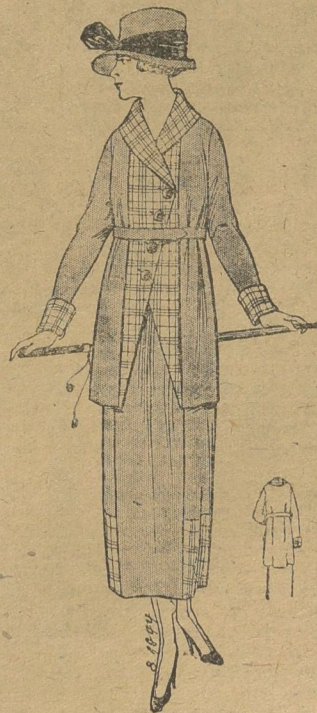


8091. Mantel mit großem Kragen. Normalschnitt, Größe III und IV.

8091. Mantel mit großem Kragen. Erforderlich für Größe IV etwa 3,50 m Stoff, 1,20 m breit. Der Kleidjamer Mantel wird an den vorderen Rändern nach Ausführung des Abnehmers auf der Innenseite oben bis über die Brustlinie reichend mit Oberstoff über Leineneinlage bekleidet und 1 cm hinter dem Rande abgesteppt.



8092. Kleidjames Kostüm für junge Damen. Normalschnitt, Größe I und II. — 8093. Kostüm mit hochgeschlossener Jacke. Normalschnitt, Gr. II u. III.



8094. Kostüm aus glattem und kariertem Stoff. Normalschnitt, Größe I und II.



man den großen Kragen an, der gleichfalls mit Treffe zu besetzen ist. Dem schlichten Kermel wird ein Aufschlag angelegt.

8093. Kostüm mit hochgeschlossener Jacke. Erforderlich für Größe III etwa 4,25 m Stoff, 1,10 m breit. Der 1,80 m weite Rod des Kleidamens



8096. Morgenrod mit Pelzbesatz. Normalschnitt, Größe II und III.

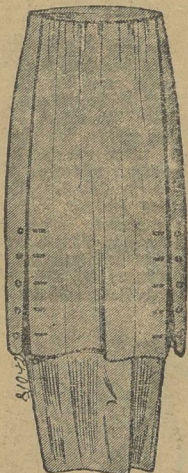
0,35 m weiße Seide, 0,50 m breit. Für die Kleidame

Bluse schneidet man die rechte Seite in ganzer Größe, die linke nur bis zur eingezeichneten vorderen Mitte reichend zu und verbindet beide Hälften durch die hintere Naht. Nach Ausführung der Seiten- und Aermelnnaht reißt man den hinteren unteren Rand ein und saßt ihn in das schmale Bündchen, das bis zur Seitennaht reicht. Der vordere untere Rand wird hohl gesäumt und von rechts nach der linken Seite geleitet, wo er mit Druckknöpfen auf dem Gürtel zu halten ist, der das hintere Bündchen deckt.



8097. Bluse mit kurzem Schößchen. Normalschnitt, Größe I und II.

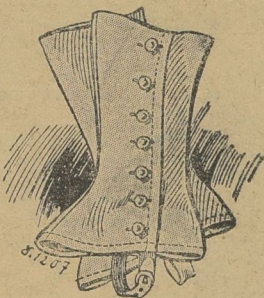
8095. Bluse mit schrägem Schluß und weißem Seidenkragen. Normalschnitt, Gr. II u. III.



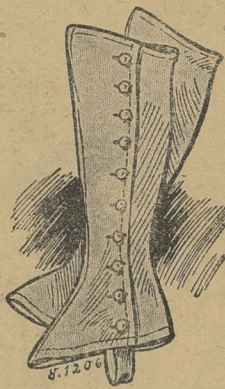
8099. Blusenrod mit Tunka. Normalschnitt, Gr. II und III.

Leineneinlage unterlegt und mit Knopfschluß versehen. Der am oberen Rande leicht absteigende Stehragen wird dem Halsausschnitt angefügt und auch mit Knopfschluß versehen. Den schlichten Kermel garniert eine Manschette.

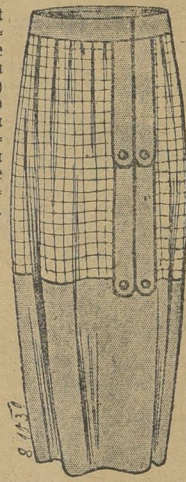
8094. Kostüm aus glattem und kariertem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 3,50 m glatter Stoff, 1,00 m breit; 0,80 m kariertem Stoff, 0,90 m breit. Zu dem Kleidamen Kostüm aus dunkelblauem Stoff war der Besatz aus blau und grün kariertem Stoff gewählt. Aus diesem Stoff



8086. Gamasche für Damen. Normalschnitt für Schuhgröße 33-40 erhältlich



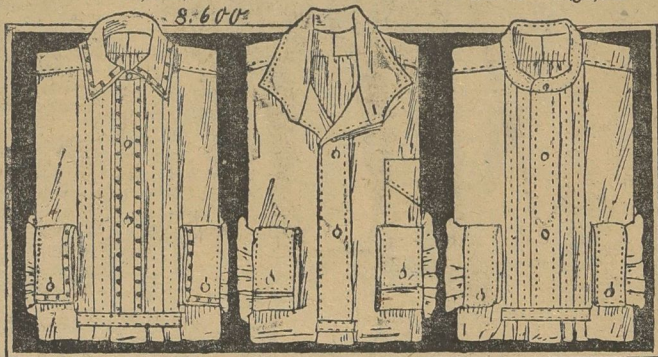
8087. Gamasche für Kinder. Normalschnitt für das Alter von 8-10 und 10-14 Jahren.



8098. Blusenrod aus kariertem und glattem Stoff. Normalschnitt, Größe I und II.

schneidet man den hinteren Ansaßteil zu, den die Hinterbahn ergänzt. Den oberen Rodrand reißt man ein und saßt ihn durch den geraden Innengürtel. Die ganze untere Rodweite beträgt 1,70 m. Der Vorderteil der schlichten Jacke ist durch den Westenteil zu ergänzen, dessen vorderer Rand mit leichtem Leinen unterlegt wird. Nun fügt man dem Halsausschnitt den aus Leinen und Oberstoffutter hergerichteten Kragen an und bekleidet diesen im Zusammenhang mit den vorderen Rändern mit kariertem Stoff. Auf der eingezeichneten Bruchlinie legt man die Ränder alsdann nach außen um, wodurch der Schalragen entsteht. Ein Gürtel hält die Jacke in der Taille in leichten Falten zusammen. Den glatten Kermel garniert ein kariertem Aufschlag.

8095. Bluse mit schrägem Schluß und weißem Seidenkragen. Erforderlich für Größe III etwa 2,20 m Stoff, 0,80 m breit,



Hemden für Jünglinge.

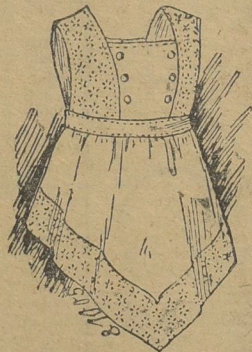
8100. Nachthemd. — 8101. Sporthemd. — 8102. Taghemd. Normalschnitte je für das Alter von 12-14 und 14-16 Jahren.

Erforderlich für Größe III etwa 3,30 m Stoff, 1,10 m breit; 2,10 m Pelzbesatz, 3 cm breit. Der hübsche Morgenrod aus dunkelrotem leichten Wollstoff ist am Halsausschnitt und den Aermelrändern mit hellgrauem Pelz besetzt. Der rechte Vorderteil greift Mitte auf Mitte treffend über den linken und wird am Rande mit Druckknöpfen versehen. Seitlich klebt man zwischen den vorgezeichneten Linien einen breiten Zugsaum auf, durch den man den Gürtel leitet, der durch die vorn und rückwärts auszuführenden Einschnitte wieder nach außen tritt und vorn links seitlich durch eine Passementeriechnalle geleitet wird. Dem Armausschnitt fügt man den Aermel ein.

8097. Bluse mit kurzem vorderen Schößchen. Erforderlich für Größe II etwa 2,00 m Stoff, 0,90 m breit. Die aus leichtem Stoff oder Seide nachgearbeitete Bluse wird in Kimonoform geschnitten. Nach Ausführung



der hinteren Naht legt man auf der Achsel die vorgezeichnete Falte ein, die vorn mit Knöpfen gehalten wird und nach abwärts auspringt. Das vordere Schößchen ist natürlich nur dem rechten Teil anzuschneiden, während der linke nur bis zur eingezeichneten Taillenfalte reicht. Der untere Blumenrand ist einzureihen und in ein Bündchen zu fassen; vorn



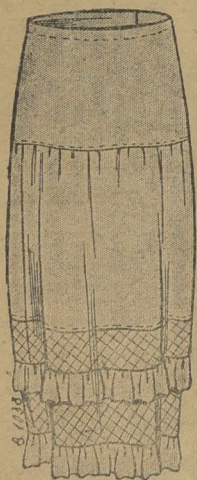
8104. Mädchenhürze aus zwei Stoffreihen. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.

8103. Mädchenkleid aus Samt und gestreiftem Stoff. Normalschnitt für das Alter von 5-6 und 6-8 Jahren.

führt man das Bündchen unter dem Schößchen hin. Das Blumenbündchen deckt ein Seiden- oder Stoffgürtel, der vorn durch zwei Einschnitte geleitet wird. Den unteren Aermelrand reht man ein und facht ihn in ein Bündchen. Dem Halsanschnitt legt man den großen Kragen an.

8098. Blumenrod aus kariertem und glattem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 1,05 m kariertem Stoff, 0,90 m breit; 1,15 m glatter Stoff, 0,90 m breit. Aus einem Rest glattem und einem Rest kariertem Stoff stellt man den kleidsamen Blumenrod her. Der Rod ist vollständig gerade geschnitten, die untere Weite beträgt 1,70 m. In der vorderen Mitte wird der Schlitze hergerichtet. Den oberen Rand reht man ein und stift ihn durch den geraden Innengürtel. Längs der vorderen Mitte setzt man zwei nebeneinander laufende Garniturblenden aus glattem Stoff auf.

8099. Blumenrod mit Tunika. Erforderlich für Größe III etwa 2,40 m Stoff, 1,20 m breit; 1,30 m Futter, 0,80 m breit. Zu dem kleidsamen Rod ergänzt man den Futterrod durch Ansetzteile aus Oberstoff. An der Tunika läßt man den unteren Teil der Verbindungsnäht offen und verzieret die Ränder mit Knöpfen und Knopfschern. Der Futterrod wird dem unteren Rande des geraden Innengürtels angelegt, während man den einzureihenden Rand der Tunika am oberen Rande des Innengürtels annäht. Die ganze untere Rodweite beträgt 1,80 m.



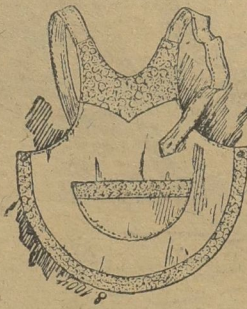
8107. Unterröd mit breiter Gürttasche. Normalschnitt, Größe III und IV.

8100. Nachthemd für größere Knaben. Erforderlich für 14-16 Jahre etwa 2,75 m Wäschestoff, 0,80 m breit, 1,80 m Besatzbündchen, 1 1/2 cm breit. Im vorderen Rumpfteile führt man in der vorderen Mitte in der vorgeschriebenen Länge den Längseinschnitt und an dessen Ende den kleinen



8108. Mädchenkleid aus gemustertem und glattem Stoff. Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren. — 8109. Knabenmantel. Normalschnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren.

Quereinschnitt aus. Dem linken vorderen Rand wird die Vorderfalte verfürzt aufgelegt, die man alsdann an beiden Seiten mit farbigen Börtchen besetzt. Dem rechten Rand ist eine Untertrittleiste anzulegen. Zu beiden Seiten der Vorderfalte streift man nach Zeichenangabe zwei Falten ab. Unterhalb des Quereinschnittes ist der Stoff in eine



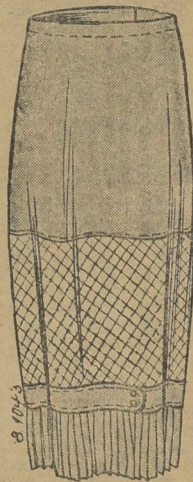
8105. Schürze mit großer Tasche für Mädchen oder Knaben. Normalschnitt f. d. Alter von 3-5 u. 5-6 Jahren.



8106. Kleid aus glattem und gemustertem Stoff für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.

Tollfalte und in zwei daneben liegende Falten zu ordnen; die offenen Ränder deckt der schmale aufsteppende Kiegel. Den einzureihenden oberen Rand des hinteren Rumpfteiles facht man zwischen die in doppelter Stofflage herzurichtende Rückenpasse. Der dem Halsbündchen anzulegende Umlegebogen erhält Börtchenbesatz, ebenso das Aermelbündchen, das dem unteren Aermelrand angelegt wird, nachdem man den Aermelschlitze durch schmalen Saum und die anzulegende Schlitze gestichert hat.

8102. Taghemd für größere Knaben. Erforderlich für 14-16 Jahre etwa 2,75 m Wäschestoff, 0,80 m breit. Im vorderen Rumpfteile führt man in der vorderen Mitte den Schlitzeinschnitt aus und am Ende desselben den kleinen Quereinschnitt. Dem linken vorderen Rande wird nun die Vorderfalte verfürzt aufgelegt, während dem rechten Rande eine Untertrittleiste gegengelegt wird. Die Vorderfalte erhält Knopfschluß. Zu ihren beiden Seiten näht man nach Zeichenangabe zwei Säume ab. Unterhalb des Quereinschnittes ist der Stoff in eine Tollfalte und in zwei daneben liegende Falten zu ordnen; die offenen Ränder deckt der aufsteppende Kiegel. Den Halsanschnitt begrenzt das schmale Halsbündchen. Der Aermelschlitze wird durch einen schmalen Saum und die anzulegende Schlitze gestichert. Den einzureihenden unteren Aermelrand begrenzt das Bündchen.



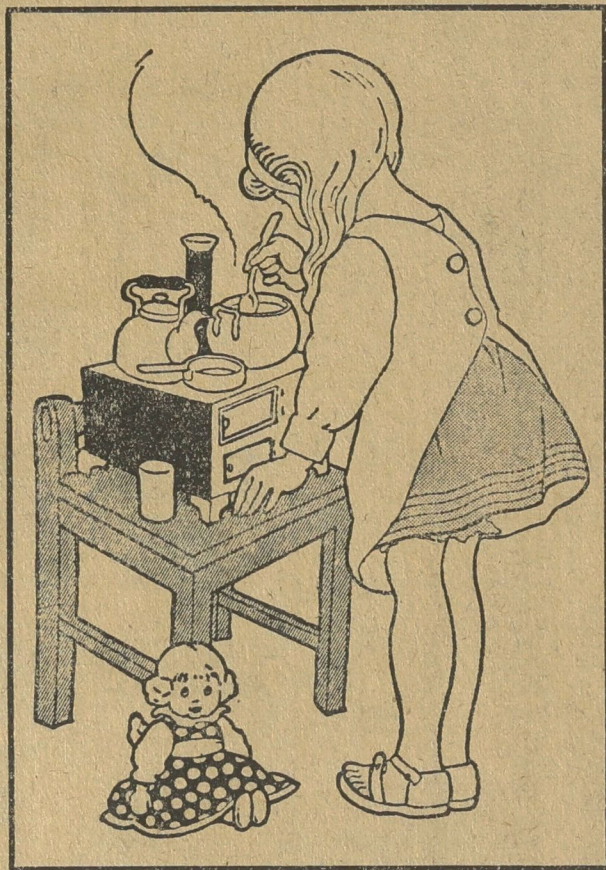
8110. Unterröd aus glattem und kariertem Stoff. Normalschnitt, Größe II und III.

8109. Knabenmantel. Erforderlich für 10-12 Jahre etwa 2,00 m Stoff, 1 m breit. Die vorderen Ränder des Mantels werden auf der Innenseite mit Oberstoff über Leinwandlage besetzt und mit dem Krage zugleich auf der Bruchlinie nach außen umgelegt. Vorn zweireihiger Knopfschluß. Seitlich sind nach Zeichenangabe große Taschen nebst Klappen anzulegen.

Für unsere Kleinen

Die kleine Puppenköchin. Von Adele Elkan.

Nun war Weihnachten schon seit ein paar Wochen vorüber, und der neue Puppenherd stand in der Kinderstube auf dem Brett, dicht neben dem Kucknacker, dem Hänschen schon ein Bein ausgerissen hatte, und der neuen Puppe Lore, die mit großen Augen in die Welt starrte und das Puppenmütterchen wohl zehnmal am Tage fragte, warum es denn nie zu ihm komme. Aber Klein-Elly, das Puppenmütterchen hatte keine Zeit, auf die Bitten der Puppe Lore zu hören. Es mußte fleißig lernen, denn Ostern war ja Versetzung, und da wollte Elly doch in die neunte Klasse kommen, denn bei den kleinen Möpsen in der zehnten mochte sie nicht länger bleiben. Mancher sehnsüchtige Blick slog allerdings bei der Arbeit aus Klein-Ellys großen Augen zu den neuen Sachen hinüber und mancher Seufzer hob die kleine Brust, wenn die Rechenaufgaben zu schwer waren. Aber nun war endlich ein Tag gekommen, an dem das Püppchen heruntergeholt wurde und der Kochherd dazu. Elly hatte sich nämlich auf dem Eise eine Erkältung geholt und mußte das Zimmer hüten. Nun brauchte sie einmal nicht zur Schule zu gehen, die langweiligen Schulaufgaben zu machen. Das war doch wenigstens etwas Gutes, wenn es auch im Halbe manchmal recht eifrig kitzelte und der Schnupfen das kleine Näschchen rot färbte. Das war aber immer noch nicht so schlimm wie die



Rechenaufgaben zu machen, und Klein-Elly hatte schon den ganzen Morgen vergnügt in ihrer Ecke gefressen und an die Kinder gedacht, die in der Schule sitzen mußten. Nein, Kranksein war wirklich nicht so schlimm, wie es die großen Leute immer sagten, im Gegenteil, es war einmal ganz

schön, nicht weggehen zu müssen.

Plötzlich aber kam Elly ein großer Gedanke. Sie legte den kleinen Zeigefinger sinnend an die Nase, stützte den Kopf in die Hand und überlegte, wie sie den Gedanken in die Tat umsetzen könne. Ja, so ging's wirklich! Das mußte Mutter erlauben!

Kranke Kinder durften sich ja einmal etwas Besseres aussbitten. Als Karl-Heinz, Ellys Bruder, neulich krank gewesen war, da hatte er auch eine große Tüte mit Zuckerpflätzchen bekommen und keinem etwas abzugeben brauchen, wenn er nicht mochte. Und nun war sie krank, nun wollte sie auch eine Entschädigung dafür haben, daß sie nicht ausgehen durfte. Mit einem Satz war sie auf den Füßen und lief in die Küche, wo die Mutter gerade dabei war, den Pudding für das Mittagessen in eine mit Wasser ausgespülte Form zu gießen.

„Mutti, darf ich?“ rief Elly schon von weitem.

„Was denn nur, Kind?“ fragte die Mutter.

„Mit dem neuen Herd spielen,“ ergänzte Elly schnell, denn sie wußte, daß Mutti es nicht liebte, wenn sie einen Satz nur halb aussprach.

„Heute?“ fragte die Mutter. „Heute kannst du dir doch keine Freundin dazu einladen, weil du krank bist.“

„Das schadet nichts, Mutti. Dann spiele ich eben mit dir und mit Puppe Lore, die überhaupt schon ganz betrübt oben auf ihrem Brett sitzt und mich ansieht, als wolle sie fragen: Wann darfst du denn endlich mal herunter? Sie ist immer artig gewesen, Mutti, und muß eine Belohnung haben.“

„Und du, Elly? Barest du auch immer artig?“

Elly erröthete, aber sie schüttelte tapfer den Kopf, denn sie mochte nicht lügen. „Aber deshalb darfst du doch auf dem neuen Herd kochen, Mutti?“ setzte sie bang hinzu.

Einen Augenblick überlegte die Mutter, dann nickte sie schnell Gewährung. „Aber ich habe jetzt noch nicht Zeit,“ sagte sie, „du mußt noch ein Weilchen warten, ehe ich zu dir kommen kann.“

Das war Elly auch recht. Schnell sprang sie in ihr Zimmerchen, das mit den weißen Möbeln zierlich und hübsch ausah, kramte die Bücher, die auf dem Tisch lagen und in denen sie vorhin gelesen hatte, eilig in den Kasten, aber sie achtete darauf, daß keine Gelschrauben kamen, denn sie mochte Mutti gar nicht leiden, und dann kletterte sie ganz vorsichtig auf einen Stuhl, nahm Puppe Lore herab von ihrem hohen Sitz

und liebteste sie zärtlich, wie eine Mutter ihr Kind liebte. Puppe Lore's Wangen wurden zwar ein wenig blaß — ein Zeichen, daß Küssen auch für Puppen nicht gesund ist — aber das kümmerte Elly nicht, denn das Puppenkind sah recht vergnügt aus, weil es aus der langen Ruhe erlöst war.

Und dann nach einer Weile kam Mutter ins Zimmer und brachte die große Spiritusflasche, die immer wohlbehalten im Schrank stand, mit, um ein Feuerchen in Elly's kleinem Herde anzuzünden. Lange währte es nicht, da war auch das Kochen im vollen Gange, in der kleinen Pfanne brodelte es, und in dem Töpfchen zischte die Suppe. Puppe Lore ließ das Wasser schon im Munde zusammen, aber als wohlgezogenes Puppenkind wagte sie kein Wörtchen zu sagen, sondern saß still dabei und wartete. Glaubt ihr wohl, daß sie etwas zu essen bekam, als alles fertig war? Nun, ich will es euch verraten, daß nach dem Kochen eine große Schmauserei begann, an der die Mutti, Karl-Heinz und Puppe Lore in schönster Eintracht teilnahmen. Allen schmeckte es sehr gut, was Elly bereitet hatte, nur Puppe Lore ließ etwas auf dem Teller, weil ihr Magen der kleinste war, und das aß nachher der Tyras auf. Elly aber, die kleine Köchin, bekam ganz zuletzt noch etwas, denn die Köchin muß immer warten, bis die Herrschaft gespeist hat.

Mein Fleischladen. Von Eleonora Kaiser.

Kommt Ihr Leute! Immer ran!
Kaufen müßt Ihr tüchtig!
Christkind hat die Fleischerei
Mir neu eingerichtet.
Alle Arten Würste gibt's
Täglich, immer frische,
Saftige Schinken liegen da
Auf dem Ladentische.

Aufschnitt und gehacktes Fleisch
Müßt Ihr mal probieren,
Und mit meinem Speck und Fett
Eure Brötchen schmieren
Seht! Wie ich das beste Fleisch
Allen reichlich wiege!
Jedem geb ich noch was zu,
Daß ich Kunden kriege.

Fleischmeister bin ich jetzt.
Und ich wez mein Meiser,
Daß es feinere Scheiben schneid',
Bald bring' ich das besser.
Und jetzt schlachte ich ein Schwein!
Kommt herbei in Scharen!
Leute! Kauft! Vom Christkind find
Doch die besten Waren!

Jugendpost.

Harriet Friedrich, Elli Weiß, Magda Riebel, Alice Keuns sind der Briefkastentante herzlich willkommen.

Brief- und Kartenwechsel wünschen: Paula Engel, Hochstedt-Hamburg, Diersfeldstr. 30, und Else Bollmer, ebenda, Hospitalstr. 36, beide 15j. (erstere am liebsten mit Münchenerin); Alice Keuns, 14j., Köln-Niehl, Graditherstr. 42; Magda Riegel, Köln-Nippes, 14j., Simon-Meisterstr. 25d; Jda Barth, 13j., Freiburg i. Br., Loretostr. 24; Margit Wunder, 15j., Wien II., Kleine Schiffgasse 4; Sella Gut, 15j., Wien II., Kleine Schiffgasse 4; Elli Weiß, Coburg i. Th., Markt 3, 14j.; Harriet Friedrich, Hamburg 3, Sillemstr. 43 (mit 15—17j. Mädchen aus dem Harz, vom Rhein und aus anderen Theilen Deutschlands).

Rudolf Gejna, Heinrich Holzinger, Oly Markquart sind zu alt für das Kinderblatt. Bektere sei auf die „Mädchenpost“ hingewiesen.

Friedrich Winter. Dein Gedicht ist zwar gut gemeint, aber nicht druckreif. Der Gedanke ist aber sicher aus warmem Herzen gekommen, und das ist auch etwas wert.

Knackmandel 606.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Räthels fest der Verlag vier Geschichtenbücher als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 26. Januar mit der Aufschrift „Knackmandel 606“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzulenden und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfiänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rästel-Ecke“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Die eingelezten Buchstaben geben der Reihenfolge nach gelesen ein bekanntes Sprichwort.

1. D lieb, so lang du lieben kannst.
2. Er säufelt wie im Traum.
3. Wer ist ein Mann?
4. Es weiß und rät es doch keiner.
5. Dicht fällt der Schnee, der Wind geht kalt.
6. Es ist so still geworden, verrauscht des Tages Wehn.

Aus jeder der oben angegebenen sechs Zeilen ist ein Wort zu suchen. Sie ergeben den Anfang eines bekannten Kinderliedes.

Küchenzettel

Sonntag: Rosenkohluppe. — Hammelbraten, warmer Kartoffelsalat mit Rübischen. — Eingemachte Birnen.
Montag: Fleischbrühe mit eingefochtem Spargel. — Krautwürstchen. — Salzkartoffeln. — Quarkspeise.
Dienstag: Brothuppe mit Äpfeln. — Teltower Rübchen. — Kartoffelbrei. — Vegetarische Schnitzel.
Mittwoch: Brühsuppe mit Nudeln. — Döbjeschwanz in Tunte. — Salzkartoffeln. — Möhrentontopf.
Donnerstag: Tomatensuppe. — Hadbraten (aus Pferdefleisch). — Salzkartoffeln. — Senfgurken.
Freitag: Graupensuppe. — Kartoffelpastete mit Sauerkohl und Seemuscheln. — Kürbistontopf.
Sonntabend: Brühsuppe mit Kartoffelstücken und Kümmelein. — Suppenfleisch mit Meerrettichsauce. Salzkartoffeln. — Geschmorter Pfefferling.

Wo erhalten Sie unsere millionenfach bewährten Linda-Schnittmuster?

Verkaufsstellen und Bezugsbedingungen finden Sie auf dem Bestellschein, der in jedem Heft abgedruckt ist.

Krautwürstchen. Einen großen Weichholz nimmt man auseinander, schneidet einen Teil der dicken Rippen ab, löst die Blätter in siedendem Salzwasser einige Minuten kochen und legt sie dann auf ein Sieb zum Abtropfen. Die kleinen

Blätter werden durch die Maschine getrieben, mit etwa 1/4 Pfund Hackfleisch, einer fein gewiegten Zwiebel, etwas eingeweichtem Brot, Salz und Pfeffer vermischt. Dann werden längliche Häufchen davon auf die großen Blätter gelegt, diese um die Masse gewickelt, mit Garn umwunden und in Fett und Wasser, recht dicht nebeneinandergelegt, langsam geschmort. Die Brühre wird mit gerührtem Mehl angefüllt und nach Belieben mit Kapern, Kräutern oder Gurken gewürzt.

Döbjeschwanz in Tunte. Der Döbjeschwanz wird gründlich gewaschen, in den Gelenken eingeschnitten und dann mit Suppengrün und Zwiebel in Salzwasser zum Kochen gebracht und solange gekocht, bis er fast gar ist. Man gießt nun den größten Teil der Brühe zur Suppe ab und kocht den Schwanz im Rest der Brühe vollends gar. Derauf nimmt man das Fleisch aus der Brühe, bereitet aus Mehl, Zwiebel und Fett eine sehr dunkle Mehlschwitze, die man mit der Brühe auflöst, mit Zuderfarbe nachdunkelt, mit etwas Essigschärft, Lorbeerblatt und ein Gewürzlohn dazugibt und mit dem Schwanz zusammen langsam dampft. Die Tunte muß sehr dick sein, kann auch nach Belieben gewürzt werden.

ANKÜNDIGUNGEN aus Halle a/Saale
Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstr. 17-18. Fernspr. 2825. Annahme von Abonnements und Inseraten

Stahlwaren Kaufen Sie bei Ernst Graubmann Geisstr. 22 (Maliastraße)
Stahlwarengeschäft und Schleiferei.
Zweimal prämiert mit gold. Medaillen

PELZSACHEN
Neuanfertigung. Geschmackvolle Umarbeitung.
Anna Arnold, Halle a/S., Leipzigerstr. 251.

Mitteldeutsche Privat-Bank A.G.
Filiale Halle a. S.
Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692
empfiehlt sich zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge

E. Funke, Halle a. S., Breitstr. 5, Fernspr. 2902.
Toiletten-Artikel Parfüms aller Art
Lavendelsalz für Kopfschmerz Ia. Qualit., Nagelsteine etc. Billigste Preise.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit
Ohrgeräusch, ser. Ohrschmerz, Glanzende Anerkennungen. 1881
Sanis-Versand München 354 b.

Vergößerungen nach jedem Bilde werden schnellstens, sauber und billigst ausgeführt.
Photographie Nordstern, Inh. Albert John, L. Wuchererstr. 55.

Einige solide gearbeitete Plüsch-Garnituren und Plüsch-Divans hat noch preiswert abzugeben
B. Weiß, Dekorateur, Halle a. S., Steg 18. Tel. 8890.

Polizei-kommissar a. D. besorgt alle Ermittlungen, Beobachtungen, Prozedmaterial.
Spezial-Auskünfte. 18126
Rechtsbüro W. HESS, Anhalterstr. 7, II. r.

Hallorentropfen
feinster Magenlikör, bei Magenverstimmungen ärztlich empfohlen.
Ottomar Brehmer Nachf., Karl Schulze, HALLE A. S., Leipzigerstr. 43, Tel. 6360.
Likörfabrik u. Weingroßhandlung.

ARTHUR LINDNER
Spezial-Abfuhrgeschäft
empfehl ich zur An- u. Abfuhr v. Asche, Schutt, Kohlen usw.
Bammetzahnstr. 9, Tholuckstr. 9, HALLE a/S.

Tanzunterricht
Körperbildung vornehmer Umgang nach leichtfaßlicher Methode in Kursen und Privatzielen für Erwachsene und Kinder vom ehenial.
Hofballtmeister Wesner
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 19, III.

Hohlraum Kurbel- und Plattentstickerer Langpetten Stoffknöpfe Knopflöcher
Pünktl. Versand nach ausserhalb
Bruno Lundenberg
Leipziger Strasse 18, II.
Zweiggeschäfte: Goiststr 20 Eisenach, Johannstr. 4, Tel. 5925
Größte Werkstatt am Platze

Billige Pelzwaren als Geschenkartikel.
Nur eigene Anfertigung neuester Modelle von billigstem bis feinstem Pelzwerk bei soliden Preisen.
Neu- und Umfüßern von Herren- und Damenpelzen, sowie sämtl. Reparaturen schnell u. preiswert
G. Finke, Magdeburg
Breiteweg 57, 1 Treppe im Hause „Guldene Rose“.

Kunststofferei
Bernh. Herms, Magdeburg
Breiteweg 119, Eingang Braunehrichstr.

Teppichhaus auf dem Königshof.
Teppiche Möbel-Stoffe
Diwan-Decken
Uebergardinen

Künstler-Gardinen Stores
Rolloeinrichtungen
Gardinen einrichtungen
Portierengängen aus Messing-Ersatz und Holz

Läufer-Stoffe
Cocos, Zeilstoffe
Linoleum
Linoleum-Teppiche und -Läufer
Tapeten zu billigen Preisen.

Carl Haring Nachf.
Inh.: J. Husslein.
Fernsprecher 1338.

Walhalla THEATER Magdeburg
täglich: Gustav Kluck's beliebte Familien-Vorstellungen
Sonntags 2 Vorstellungen
Im Parterre-Saal jeden Sonntag: Konzert u. Spezialitäten

Kleine Geschäfts-Anzeigen
Wort 5 Pfennig.
Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftsleuten von Lehr- und Unterrichtsanstalten usw. Aufnahme.

Moderne Badtuben: Einbatten getragener, verbleibender, angeschlossen, leichter, schabhafter Tüben, Holz, Kiebel (Ausbeilen, Umbeilen auf Wunsch), Theaterstühle, Tische, Decken, Kissen, Bänder, Auswahl: 720 mehrjährige, handgebatte Karbellen, Witterungen, Telegrammabdrücke.
Bautischstraße 39, Dresden, Müllerbergritstraße 39, Fernspr. 29 680.
Annahmestellen (vorhanden 72) werden lebhaften Ladengeschäften abgegeben.
Halle, Kiel, Weihenburg-straße 42, schriftlich zu werden.
Rufnummernbestimmung. Auskunft 1,50 Mark.
Charakter beurteilt auf Grund einer Schriftprobe auf schriftlich fremd, Nachahmung, Schriftsteller und Graphologe, Leipzig-Gönnemig, Waisenstraße 10.
Beurteilung 3 Mark und Rückporto.
Zürichbilder, Firmenbilder, Großbilder in Gemälde und Glas preiswert.
Abbildungen fotoflos, Richard Pentz, Leipzigerstr. 3, Kurze Straße 3.

1919 Nr. 8

„Sachverhalt“ fragte die Mutter. „Sachte kannst du nicht so gut verstehen, wie ich dich nicht die Mutter für

Leberflecke,

Gesichtshaare, Warzen, Pickeln, Blüten, Sommersprossen, grauen, fahlen Teint

beseitigt unter Garantie

Spezialgeschäft für Haarpflege
sowie **moderne Frisuren** mit guter **Ondulation.**

Irma Ehlers-Räba, Erstes Wiener Institut für Schönheitspflege,
Wilhelmstr. 13, 1. Fernsprecher 5562.
Geöffnet den ganzen Tag.
Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Preisermässigung.

Charakter

Gemüt u. Tüchtigkeit

aus der Hand schriftlich analysiert wissenschaftlich (Mantel 2 M. (Postporto))

Maximilian Meyerin
Schriftsteller u. Grapholog
München 19.

Die Frau wahlberechtigt!

Neue Rechte schließen auch neue Pflichten in sich ein, und die Frau muß die Selbständigkeit, die ihr der Weltkrieg vielfach brachte, weiter ausbauen und vertiefen. Dazu gehört vor allem Selbständigkeit, Klarheit und Übersichtlichkeit in der eigenen Wirtschaft. Der Beginn des neuen Jahrs eignet sich besonders dazu, eine regelrechte, hauswirtschaftliche Buchführung einzuführen auf Grund des

Praktischen Wirtschaftsbuchs für sparsame Hausfrauen

herausgegeben von der Wochenschrift „Fürs Haus“
4. verbesserte Auflage. Gebunden 1.30 Mk.

Dieses mit Vordruck versehene Einschreibebuch der täglichen Ausgaben reicht ein volles Jahr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages auch portofrei vom Verlage.

Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H.
Berlin SW 68, Lindenstraße 26.

Karl Koch

Inh.: Ww. A. Stölze
Alte Ulrichstr. 11

Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane

in jeder Preislage.

Wie ein Wunder

beseitigt

Dr. Strahl's Haussalbe

jed. Hautausschlag, Flecht, Hautjucken, des. Beinschäd. Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originaldos. 2.25, 4.25, 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke“, Berlin SW 19, Leipzigerstr. 74 (in Dönhofspl.)

ausgetanzt, taugt an höchsten Stellen

Haar

Oehlstörer, Breiteweg 110, (Ging. Kellertor)

Geschäftsstelle: Schösserstraße 11-12.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Annahme von Abonnements und Inseraten.

Apolda: Friedr. Lauth's Buchhandlung.
Neustadt: Louise Nummer, Clausstraße 16.
Bad Nauendorf i. Th.: Friz Barth, Mühlengasse 194.
Saale a. S.: Frau Johanna Sauer, Magdalenenstraße 32.
Gienach, Puffa und Bad Zellingen: Sophie Vierbach, Gienach, Lindenstraße 29.
Straßenhagen a. Kyffh.: Frau Josephine Otto, Naite 17, 1 Tr.
Gotha: Vera Köfling, Möbiengasse 270.
Silberhagen: Frau Wilhelmine Schreiber, Pflanzmarkt 23.
Jena: Frau Marie Helmberg, Thälitzstraße 69, portiere.
Altenau, Langewiesen, Monebach, Schillerbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elise Reiner, Kolonial- und Buchhandlung Altenau, Sedanstraße 14.
Saalf. S.-M.: Frau Melanie Reinhardt, Weimergasse 33, 1.
Auburg: Marie Kob. Deuter, Platz 6, 11.

Möbel-Einrichtungen

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer und Küchen-Einrichtungen.
Alle Arten Einzelmöbel.
Günstige Kaufgelegenheit f. Brautleute.

Oswald Voigt, Tischlermeister.
Löberstrasse 51. 8142

Korsetthaus

Frau Marie Kühnel
Schlosserstraße 19.

Korsetts vom einfachsten bis zum feinsten.
Eigene Maßanfertigung.

Warum jammern Sie?
über die heillosen Schmutz? Weshalb ist die Wäsche so schnell kaputtgerieben, im Gewebe verzerrt, zernübt? Versuchen Sie das flüssige Reinigungsmittel „Goldwert“, welches sich restlos löst, den Schmutz wunderbar hebt, schadlos, gründlich, ohne viel Kochen und Reiben schneeweiss reinigt. „Goldwert“ ist die ideale chemische Reinigung u. Kl.-Wäsche im Hause! Näh. durch A. Hofmann, Erfurt 173.

Unmoderne Pelze

werden auf neue Formen umgearbeitet.

Bestellungen von ausserhalb gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages. Prompte Bedienung in kürzester Zeit bei billigster Preisberechnung.

Fraulein Clara Schneider, Erfurt,
Langebrücke 26 (Laden).

Lederwaren

Koffer und Reisegegenstände

aller Art in grosser Auswahl sehr preiswert

Johannes Schneider,
Erfurt, Schösserstraße 15/17.

Kleiderstickereien
Wäschezeichnen ::
Plissee-Brenneroi
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt,
Erfurt, Anger 19/20, 1
Mechanische Stickerei.

Damen-Frisier-Salon
Berta Abmus
Meyfart-Strasse 10.

Empfehle mich den geehrten Damen in modernen Frisuren, Ondulieren, Manicuren und Schönheitspflege.

Grosses Lager in sämtl. Toiletteartikeln.
Prompte Bedienung. Billige Preise.

Reelle

Heiratspartien.

Bräute, sowie Witwe, n. v. Hande, wünschen sich bei Heiratspartien, desgleichen Besuche, Geschäftstreffen und Briefwechseln durch Frau Marie Beikert, Erfurt, Eberberg 21 (südtliche Ecke des Posthofes).
Bei Anfragen 3) Fig. Mantelporto.

Weimar

Die Grippe

Ein neuer Weg z. raschen u. erfolgreichen Bekämpfung von Dr. med. D. G. Githner. Ein unentbehrlicher Ratgeber für jedes Haus. Preis 2 M. exel. Porto, geg. Nachnahme oder Vorauszahlung. [S. 63]

Riedels Verlag, Abt. B. 7
Weimar, Roonstraße 17.

Spaethe • Flügel • Pianos •
Mayfarthstr. 4. Fernruf: 1909. • Harmoniums •

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft

Dresden — Magdeburg Aktienkapital und Reserven 70 Millionen Mark. Leipzig — Hamburg

Erfurt: Bahnhofstraße 3, Wilhelmstraße 34, Poststraße 105
mit Abteilungen in: Coleda, Sommerda, Heildungen, Artern, Bad Bibra, Weissenau

Weimar: Kaiserin-Augusta-Straße, Ecke Luisenstraße
Blankenhain, Buttstädt, Kranichfeld

Eisenach: Johannsplatz
Gerstungen, Salzungen, Dornbach, Kaltenordheim, Treffort.

Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge.

Verantwortung für die Kontoführung: Johanna Bekkerling, Magdeburg; für Wobben und Kontobereitungen: Elise Falkenthal, Weimar; für Konten und Bescheinigungen: Paul Hofmann, Erfurt; für alle übrigen Eisenach, Weimar, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigverteilung Magdeburg, Pfingstberg 17, Erfurt, Schösserstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/13.

Nr. 777 (16. Jahrg. Nr. 15)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile ☒ ☒
Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 12. Januar 1919

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29539
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Winterlandschaft aus dem bayrischen Hochgebirge.

ant,
ein,
Anlage,
en ist eine
e.
Bedarf an
tger,
rückte 23.
Bedienung.
ge
ingen
ungen
ät“
weg 249a
7984.
ssen
at bei Altes
gabe 1882
nchen 55.
achs
1918
ar
eines
achs
öden.
lein
55 a.
ertragen
Min. Haut-
ed Mitesser,
unpross, groß-
ige u. Ueberfü-
ber Nacht oder
Erkrankung
ca. 75-250 ML
ASER,
Alte Straße 2.
zeigen
ig,
indem An-
fische
Unter-
also, Witz
ten: Ein-
erhöhen,
schäblich
über (Nas-
Schmied)
Zehen,
geht 700
itte Nord-
en, Zele-
ttförmig,
in, 25
abmessen
schönen
en,
eisenbügel
werden
Auskunft
774
nt Grund
schiffen
schiffen
ia-Lom-
in, 25
Wieder-
en, 25
in, Halle
se 9. part.
schiffen
in, 25
Wieder-
en, 25

